

Ein erster Besuch im Glashütter Traditionskabinett

Helmut Freise, Glashütte

Zu Ehren des 35. Jahrestages der DDR eröffnete *Siegfried Bellmann*, Betriebsdirektor des VEB Uhrenwerk Glashütte, planmäßig am 1. Mai 1984 das Traditionskabinett des Betriebes.

Das Kabinett ist ein anschauliches und lebendiges Beispiel für das, was die Stadt an der Müglitz und Prießnitz vor allem auszeichnet: ihre Menschen, die mit beharrlicher Zähigkeit, Fleiß, Können und Geschick aus einem unbekanntem Erzgebirgsort abseits der großen Verkehrswege ein in aller Welt bekanntes Zentrum der Uhren und der Feinwerktechnik geschaffen haben.

Beim Betreten des Kabinetts fällt die ausgewogene Farbharmonie auf, dunkelbraun gebeizte Eiche verleiht dem Raum gediegene Eleganz. Integrierte Vitrinenbeleuchtung und genau dosiertes Licht schaffen optische und ästhetische Eindrücke von großem Reiz und rücken die hochkarätige Kollektion ins rechte Licht. Grafiken, Fotos und Informationstexte steigern die Aussage. Alles in allem eine maßgeschneiderte dekorative Konzeption aus einem Guß. Ein Kompliment gilt den Gestaltern für die Vollkommenheit der Präsentation, die trefflich gelungen ist.

Der Rundgang beginnt mit der ältesten Glashütter Epoche, dem Bergbau. Aus dem Grubengelände „Hohe Birke“ und aus dem „Erasmusstollen“ sind Schwerspat, Braunschat und Flußspat, Glaserz und andere Minerale zu betrachten. Als handfeste Zeugen bergbaulicher Blüte liegen die bekannten Berghämmer – Attribute des Stadtwappens – und Gezähe der Erzschrüfer und Bergknappen aus.

Als Zeugnisse bitterster Not im Müglitztal wurden Exponate der Strohflechtereie zusammengesgetragen. Tressen, Borten, hohlflochtene Borten aus Ganzhalmen, mehrhalmiges Geflecht, zum Teil eingefärbt, verdienen Hochachtung. Diese akkuraten Filigranarbeiten standen Pate bei den grazilen Stahlfedern und perfekten Kadrakturen kompliziertester Uhren. Strohflechter waren die Avantgarde der Glashütter Präzisionsuhrenfabrikation.

Als Raritäten der Geburtsstunde präsentieren sich die ersten Lèpine-Kaliber mit Schlüsselaufzug, $\frac{2}{3}$ Platine, Stiftankerhemmungen und Kompensationsunruh. In die Szenerie kommen Innovationen des Gründers der sächsischen Uhrenindustrie, *F. A. Lange*, Savonette-Uhren mit der für Glashütte typischen unverwechselbaren $\frac{3}{4}$ Platine und original Glashütter Goldankerhemmung.

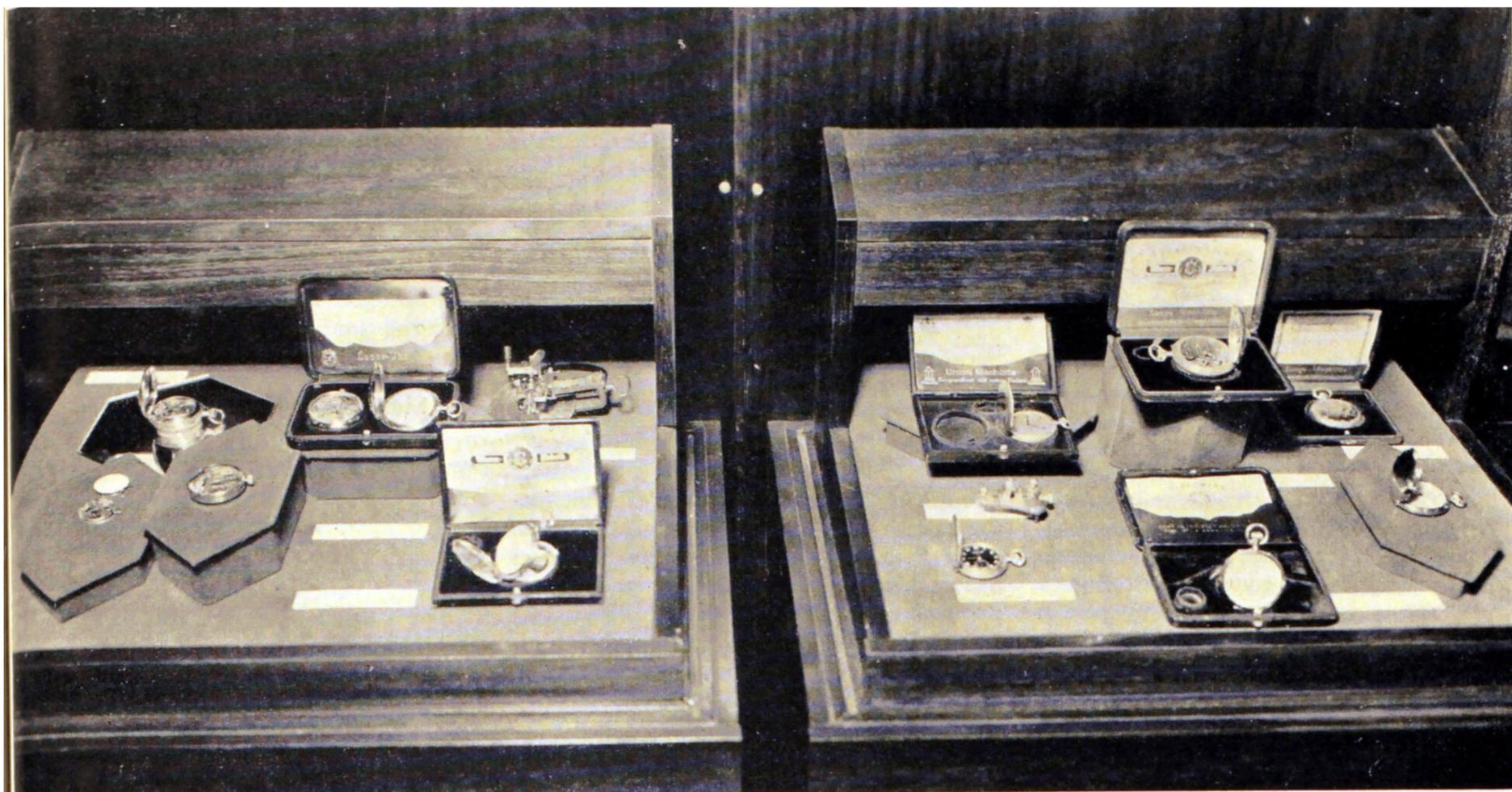
Es ist eine Augenweide, das faszinierende Farbenspiel dieser vorzüglich vollendeten vergoldeten Werke mit Rubinen, in polierten Goldchats, blau angelassenen Schrauben, den makellos tiefschwarz polierten Stahlteilen und den strahlgeschliffenen Aufzugsrädern sowie der spielend leicht schwingenden Nickel-Stahl-Kompensationsunruhe anzuschauen. Komplizierte Uhren in perfekter Technik setzen betrachtungsfordernde Akzente. Komplikationen, Repetitionen, Chronographen und als Krönung legendäre Tourbillons überzeugen durch brillante Bearbeitung. Wertvoll sind sie und so schön, daß es nicht verwunderlich ist, wenn Fachleute und Laien beim Anblick ins Schwärmen geraten.

Einen wichtigen Platz in der Uhrenparade nehmen die seit fast 100 Jahren gefertigten Marinechronometer ein. Glashütter Marinechronometer sind begehrte Navigationsinstrumente aller Nationen. Bemerkenswert ist, daß sich die Konstruktion ohne wesentliche Änderungen bis zur Einstellung des mechanischen Instrumentes behauptete. Moderne Quarzchronometer von heute dienen der Wissenschaft und Navigation.

Analog zur Uhrenherstellung entwickelte sich eine solide, leistungsfähige Werkzeug- und Geräteproduktion. So sind beispielsweise das bewährte Glashütter Zehntelmaß, Zangenmikrometer, original Glashütter Spitzendrehstühle mit dreieckiger Wange und Spezialwerkzeuge aus handwerklicher Fertigung in der Ausstellung vertreten.

Eine breite Palette historischer Geräte (Trommelschreiber, Tachometer, Treppenhauusschalter) bis zur gegenwärtigen Produktion (Kurzzeitschaltuhren, Bandschreiber-Antriebswerke, Leistungsschaltuhren, Benzinzähler, Stunden- und Minutenge triebe, elektronische Zeitschalter) dokumentieren ein umfassendes Produktionsprogramm.

Die folgenden Taschen- und Armbanduhren spiegeln die verheerenden Folgen des ersten Weltkrieges wider. Nach dem Kohlrübenwinter mit Hunger, Not, Arbeitslosigkeit und Inflation hing das Schicksal der Glashütter Industrie oft an einem seidenen Faden. Trotzdem führten Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit zum Erfolg. Unter der DPUG (Deutsche Präzisionsuhrenfabrik Glashütte), der Urofa und der Ufag, die die namhaften Vertreter der Nachkriegszeit waren, begann unter schweren Geburtswehen eine neue Ära. Das Zauberwort hieß: industrielle Massenproduktion. Die Erzeugnisse unter dem Namen „Tutima Glashütte“ fanden wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit großen Anklang bei den Uhrengeschäften und den Anwendern. Es waren Savonette-Uhren mit Nickel-Galonné-Gehäuse oder im Silbergehäuse mit einer



Oberflächenvollendung, die Glashütter Traditionen entsprach. Sie waren die größte Konkurrenz der Lange-Uhren.

Dem ersten in der Urofa hergestellten Damenarmbanduhrenwerk $8\frac{3}{4}$ mit Zylinderhemmung folgte ein gleiches Werk mit Palettenankerhemmung, das Kaliber 52. Die „Tutima-Ausführung“ mit Zierschliff, 16 Rubinen und poliertem Stahldeckel besticht durch ihre hervorragende Qualität. Der große Wurf gelang der Urofa mit dem Kaliber 58, dem „Raumnutzwerk“. Durch eine geschickte Konstruktion mit großem Federhaus und großer Unruh wurden Gangleistungen erreicht, die denen der Taschenuhren nicht nachstanden. Glashütte hatte mit diesem Spitzenerzeugnis seinen guten Ruf zurückerobert.

Ende 1938 wurde die Urofa in die Rüstungsindustrie einbezogen und 1940 die Armbanduhrenproduktion völlig aufgegeben.

Im zweiten Weltkrieg brach die Glashütter Uhrenindustrie völlig zusammen. Aus zertrümmerten und demontierten Werkhallen begannen Aktivisten der ersten Stunde Trümmer und politischen Unrat wegzuräumen. Der Wiederaufbau begann. Erste Produkte waren einfache Werkzeuge wie Schraubenzieher, Rollsenker, Stiftenklöben für Uhrmacher.

Bei der Firma Lange entstand das Herrenarmbanduhrkaliber 28 und 28.1, die übliche $\frac{3}{4}$ Platine wurde beibehalten, Palettenankerhemmung, Kupplungsaufzug, 15 bzw. 16 Steine.

In der Urofa entstand das erste Nachkriegswerk Kal. 613, eine Herrenarmbanduhr, wegen fehlender Maschinen als Dreietagenwerk konstruiert. Bemerkenswert ist die Gravierung „Wiederaufbau – 1. Serie“ und die Güteplombe der SMAD (Sowjetische Militäradministration Deutschland).

1946 begann gleichlaufend zur Produktion die eigene Uhrensteinefertigung, deren Exponate ausliegen. Die Armbanduhrenpalette wurde zielstrebig erweitert. Wie überall in der DDR vollbrachten unter Führung

der Partei der Arbeiterklasse Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz in Glashütte mit viel Optimismus und Einsatzbereitschaft in den letzten 35 Jahren wahre Pionierleistungen und verhalfen der volkseigenen Industrie zu einer stürmischen Entwicklung.

Der Wiederaufbau vollzog sich planmäßig, und die Weiterentwicklung der Uhren als ein Hauptproduktionszweig wurde konsequent fortgesetzt.

Meilensteine in der weiteren Entwicklung waren die Gründung des VEB Uhrenwerk Glashütte, die Bildung des Uhrenkombinates Ruhla und des Kombinat Mikroelektronik. Es wurden revolutionierende Erfolge erzielt und letztlich die Mikroelektronik eingeführt. Die gesamte Palette dieses wichtigen Zeitraumes liegt aus. Insbesondere sind die zehn Spitzenerzeugnisse mit Goldmedaillen der Leipziger Messe vertreten.

Als jüngstes Kind Glashütter Qualitätstreue werden in peinlich sauberen Werkstätten mit raffiniertester Technik Schwingquarze für Uhren und Taschenrechner produziert, in Dimensionen (Größe, Stückzahl, Toleranz), die alles bisher Dagewesene beträchtlich überbieten. Dazu sind verschiedene Exponate ausgestellt.

Den Abschluß des Kabinettbesuches bilden zwei historische Werkbänke aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Sie zeigen, mit welcher einfachen, künstlerisch gestalteten Werkzeugen Räder und Triebe hergestellt wurden. Am zweiten Arbeitsplatz ist die Tätigkeit des Edelsteinschleifers zu betrachten. Der Werkstisch ist eine Schenkung von Frau Gocht, die heute noch Uhrensteine produziert. Dominierend ist das große hölzerne Fußschwungrad zum Antrieb des Drehstuhles. Viele spezifische Werkzeuge liegen aus. Nach Abschluß der Rekonstruktionsarbeiten im Kulturhaus ist das Kabinett von Betriebsangehörigen, von Glashütter Bürgern und von interessierten Fachleuten zu besichtigen. US 2129

Bild 1 zeigt einen Blick in das Traditionskabinett vom Eingang her. Im Zentrum des Raumes sind zwei historische Werkbänke angeordnet. An einem der Arbeitsplätze ist nachzuvollziehen, mit welchen einfachen, künstlerisch gestalteten Werkzeugen Räder und Triebe hergestellt wurden; der andere, eine Schenkung von Frau Gisela Gocht, ist der Arbeitsplatz eines Edelsteinschleifers.

Bild 2 zeigt zwei Vitrinen mit hochwertigen Uhren der Firmen F. A. Lange und J. Assmann. Unter den Ausstellungsstücken sind Taschenuhren mit Rüttelaufzug, mit Datumsanzeige und Viertelstundenschlagwerk sowie eine besonders seltene Drehganguhr.

